

naturkundlichen Darstellung zu wechseln hat. Je bunter und vielseitiger die Auswahl, um so leichter werden sich Buch und Leser finden.

Hoffentlich werden viele Tausende den Tag des Buches benutzen, ihren Angehörigen Bücher ins Feld zu senden, für die sie Interesse bei ihnen voraussetzen. Es wäre kein Schade, wenn sie sich von der Erkenntnis leiten ließen, daß es nicht so sehr darauf ankommt, was ein Buch für die Literatur bedeutet, als was es dem einzelnen Leser sein kann. Denn nicht immer sind es die künstlerisch am höchsten stehenden Bücher, die einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf den Leser machen: oft ist ein einfaches, schlichtes Buch von weit tiefergehenden Wirkungen auf das Leben und die Handlungen eines Menschen als »Bücher, von denen man spricht«. Würde in den Kundfragen über die Bücher, die von bestimmendem Einfluß auf den Entwicklungsgang des nun seine Erfahrungen mit der Bücherwelt Befragten gewesen sind, nicht so viel geklunkert, so würden die Listen wahrscheinlich andere Namen aufweisen als die Bibel, Homer, Rabelais, Humboldt, Goethe u. a. Aus Furcht, ihrem Ansehen zu schaden, haben nur wenige den Mut, sich als Schuldner eines nicht allen künstlerischen Anforderungen entsprechenden Buches zu bekennen und einzugestehen, daß ihnen in einer gewissen Periode ihrer Entwicklung Coopers letzter Mohikaner lieber gewesen ist als der ganze Goethe in 40 Bänden. Ehrliche Werturteile nach persönlichen Erfahrungen und Eindrücken sehen meist anders aus als von der zünftigen Literarkritik erfolgte Abstempelungen, und auch diese können keineswegs als feststehend angesehen werden, sondern tragen in jeder neuen Zeit ein neues Gesicht. Und wie es einerseits Bücher gibt, die sehr viel für ihre Zeit, aber kaum etwas für die Nachwelt bedeuten, so gibt es auch Bücher, zu denen man nur unter gewissen Voraussetzungen, wie sie in einem bestimmten Lebensalter, bestimmten Erfahrungen oder Stimmungen liegen können, ein näheres persönliches Verhältnis gewinnt. Wer hat nicht schon an sich selbst erfahren, daß ein in der Jugend mit Begeisterung aufgenommenes Buch ihm im späteren Alter ein Räthsel abnötigte, weil es ihm nichts mehr zu sagen wußte, während andere ihm erst viel später ihre Schönheiten erschlossen haben? Nur den wenigen, ewig jungen Büchern, denen Alter und Stimmungen nichts anhaben können, weil sie selbst ganz zeitlos sind und einer Ergänzung durch den Leser gar nicht bedürfen, bleiben unsere Sympathien durch alle Zeit hindurch treu, ja sie vertiefen sich vielleicht noch, je länger unsere Bekanntschaft währt.

Daher wird die Auswahl der Bücher von Mensch zu Mensch dem eigentlichen Zwecke des Opfertages am besten gerecht werden. Grenzen lassen sich da kaum angeben, und noch weniger läßt sich sagen, nach welchen Gesichtspunkten sie abzustechen sind. Aber auch bei einer Auswahl durch die Organisation wird man die Grenzen sehr weit ziehen müssen und keine Büchergattung ganz ausschließen dürfen. Aus jeder aber das Beste auszuwählen, sollte schon deswegen selbstverständlich sein, weil mit der Veranstaltung doch der Zweck verfolgt wird, Lesern, die man nicht einmal dem Namen nach kennt, Freude und Genuß zu bereiten. Wie es jetzt in der Natur Frühling wird, so soll auch nach den langen Tagen des Winters in die Herzen der Feldgrauen der Frühling seinen Einzug halten.

»Das Problem May« soll hier nicht zur Erörterung gestellt werden. Diejenigen aber, die sich über das Leben und Streben dieses Mannes, seine Schuld und Sühne, wie er sie verstanden wissen wollte, zu unterrichten wünschen, möchten wir auf das als Band 34 seiner Werke erschienene Buch »Ich« aufmerksam machen. Auch wenn man darin auf Schritt und Tritt das Bestreben nach »Entschuldigung und Idealisierung« erkennt, wird man sich dem starken Eindruck dieser notgedrungenen Berichte nicht entziehen können. Ja vielleicht übt sie — und nicht nur in charakterologischer Beziehung — gerade deshalb einen so starken Reiz aus, weil May darin bald mit großem Scharfsinn, bald mit einer geradezu kindlichen Naivität versucht, alle die wirren Fäden seines wechselvollen, schicksalsreichen Lebens zu einer mehr kunstvollen als künstlerischen Weltanschauung zu verweben, in der jedes seiner Bücher einen bestimmten Platz und eine oft recht merkwürdige Aufgabe mit meist noch merkwürdigerer Begründung zugewiesen erhält. Indem er in diesem Buche sich und den Leser in eine symbolische Märchen- und Geisterwelt einspinnt, die sich wie eine Insel aus seiner trostlosen Jugendzeit heraushebt und ihm auch sein späteres Leben als »Gleichnis« erscheinen läßt, gewinnt es den Eindruck, als ob dieser Mann selbst geglaubt hätte, daß das, was er später in seine Werke »hineingeheimnist« hat, sich auch jedem Leser ohne weiteres als der eigentliche Zweck und Wert seiner schriftstellerischen Tätigkeit offenbaren müßte. Obwohl mehr Dichtung als Wahrheit, bietet dieses Werk — gewollt und ungewollt — trotz seines bruchstückartigen Charakters soviel Interessantes zur Beurteilung Mays, daß wir ihm recht zahlreiche Leser, auch unter den Berufsgenossen, wünschen möchten.

Gekürzte Feldausgaben. — Von Herrn S. Fischer, Verlag in Berlin, geht uns das nachstehende Schreiben zu: Der Abdruck der Notiz aus Nr. 266 des »Berliner Tageblattes« in Nr. 130 des Börseblatts zeigt uns, daß der verehrlichen Redaktion die Berichtigung des »Berliner Tageblattes« in Nr. 272 entgangen ist; wir setzen sie an diese Stelle:

»Zu unserer Notiz »Gekürzte Feldausgaben« in der Abendausgabe vom 26. Mai teilt uns der Verlag S. Fischer mit, daß er zwar die sehr umfangreichen Romane »Gänsemännchen« von Jakob Wassermann und »Emannel Quint« von Gerhart Hauptmann im vorigen Jahre als Feldausgabe zu dem sehr wohlfeilen Preis von 3 M. herausgegeben habe, daß aber in den Feldausgaben kein Wort des Textes gestrichen oder verändert worden sei.«

Um Mißverständnisse auszuschließen, fügen wir dieser Berichtigung hinzu, daß außer den einmaligen Feldausgaben der beiden hier erwähnten Bücher andere »Feldausgaben« bei uns überhaupt nicht erschienen sind und daß es gekürzte Ausgaben von Büchern in unserm Verlag überhaupt nicht gibt; mit Ausnahme von 12 Bänden unserer 85 Bände umfassenden Mark-Bibliothek. Die aber sind von den Autoren selbst bearbeitet resp. gekürzt worden. Es ist nicht anzunehmen, daß irgendein Autor sich dazu bereit fände, eine Kürzung vorzunehmen, wenn damit eine künstlerische Schädigung seines Werkes verbunden wäre, und wir können in unserm Fall Ihre Bemerkung akzeptieren, daß unter Umständen solche Kürzungen, die durch eine organische Bearbeitung entstanden sind, dem Buch zum Vorteil reichen. In allen Fällen, wo gegenüber der Originalausgabe auf diese Weise ein abweichender Text entstanden ist, werden von den Originalausgaben Neudrucke nicht mehr veranstaltet; zumeist sind sie vergriffen.

Dagegen können wir uns damit einverstanden erklären, daß es notwendig ist, in irgendeiner Form, etwa auf der Rückseite des Titelblattes, anzumerken, daß es sich um eine gekürzte resp. umgearbeitete Ausgabe handelt. Das ist bei uns bei mehreren Bänden geschehen, bei anderen nur aus Unachtsamkeit unterblieben.

S. Fischer, Verlag.

Aus der Wiener Akademie der Wissenschaften. — In der letzten Gesamtsitzung der Wiener Akademie der Wissenschaften machte der Sekretär der philosophisch-historischen Klasse, Hofrat Prof. Dr. v. Karabacek, die Mitteilung, daß die Publikation des von der Internationalen Vereinigung der großen Akademien in Angriff genommenen monumentalen Werkes »Die Enzyklopädie des Islam« rüstig weiter-schreitet. — Der Präsident Hofrat v. Lang verkündete sodann die Zuerkennung des Lieben-Preises im Betrage von 3000 Kr. an den in Wien tätigen Chemiker Professor Schlenk für die Forschungen über Kohlenstoff, des Baumgartner-Preises im Betrage von 3000 Kr. an die Professoren Einstein und de Haas für Arbeiten über die Ampère'schen Molekularströme, des Haitinger-Preises im Betrage von 3000 Kr. an den Wiener Physiker Professor Ehrenhaft für zahlreiche Arbeiten zur Feststellung der Ladung des »Elektrons«; dieser Physiker ist damit zum zweitenmal von der Akademie preisgekrönt worden. — Den Schluß bildete ein Vortrag des Hofrats Professor Emil Müller über »Bedeutung und Wert mathematischer Erkenntnisse«.

Personalnachrichten.

Adolf Matthias †. — Der hochverdiente Schulmann und Sozialphilosoph Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Adolf Matthias, der erst vor wenigen Tagen, anscheinend in voller Gesundheit und Müdigkeit, seinen 70. Geburtstag begehen konnte, ist am 8. Juni in Düsseldorf, wo er zum Besuch seines Sohnes weilte, plötzlich gestorben. Unter seinen pädagogischen Schriften sind die bekanntesten: »Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin?« (10. Aufl. 1915), »Wie werden wir Kinder des Glücks?« (4. Aufl. 1916) und besonders seine »Praktische Pädagogik« (4. Aufl. 1912). Von seinen anderen Schriften haben besonders »Das deutsche Volkslied« (4. Aufl. 1913), »Die patriotische Lyrik der Befreiungskriege« (1897) und »Bismarck« (4. Aufl. 1915) in weiten Kreisen Aufnahme und Anerkennung gefunden. Wiederholt ist ferner Adolf Matthias namentlich auch in den letzten Jahren bis in die jüngste Gegenwart hinein auf dem Plane erschienen, wenn es galt, für diese oder jene Angelegenheit in freiesinnlichem Sinne eine Lanze zu brechen.

Karl Sittcher †. — In Königsberg i. Pr. ist der außerordentliche Professor für Landwirtschaft Dr. Karl Sittcher im 52. Lebensjahre gestorben. Die deutsche Milchwirtschaft verdankt seinen Arbeiten mannigfache Förderung.